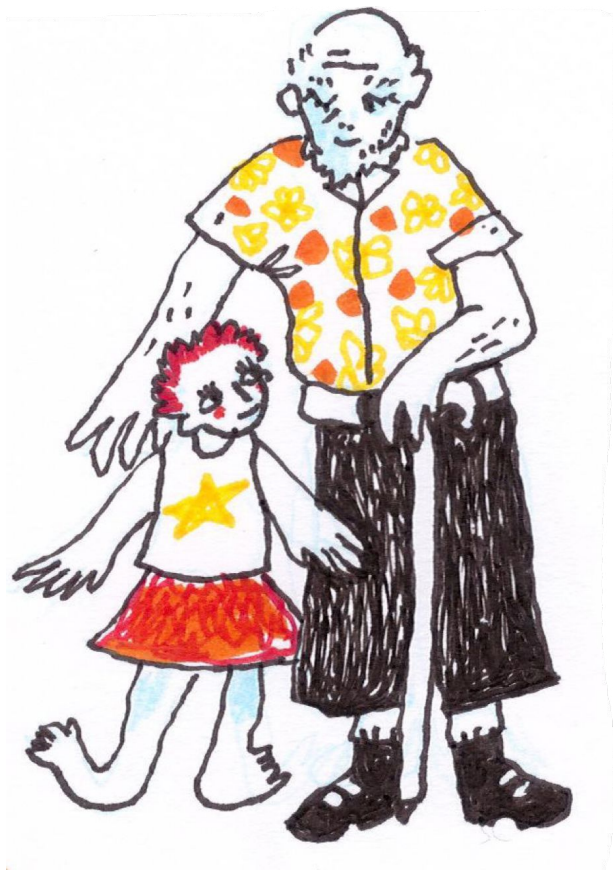


Tagebuch 2023



Ueli Seiler-Hugova

Editorial

Dieses Dokument enthält sämtliche Tagebücher von Ueli Seiler-Hugova welche im Jahr 2023 auf der Website www.schloessli-ins.ch veröffentlicht wurden.

Inhaltsverzeichnis

Tagebuch #144 (3. März).....	3
Tagebuch #145 (20. Mai).....	3
Tagebuch #146 (24. Juni)	6
Tagebuch #147 (17. August).....	8
Tagebuch #148 (4. Oktober).....	11
Tagebuch #149 (29. November)	14
Tagebuch #150 (27. Dezember).....	15

Impressum

Zeichnungen • Ronja Fankhauser (fankhauserronja@gmail.com)

Redaktion • Julian Seiler (julian.seiler@schloessli-ins.ch)

Tagebuch #144 (3. März)

Der Januar und Februar brachte nochmals Schnee und Kälte. Kamila und ich waren von den Weihnachten bis in den Januar hinein drei Wochen in Prag. Wir haben Ausstellungen besucht: Z. B. eine Gesamtschau über Alfons Mucha. im Jugendstilgebäude, dem Gemeindehaus. Seine Pflanzen verzierte Frauen, zum grossen Teil in Paris gemalt, seine Slawische Epopey, eine Riesenschau slawischer Geschichte, hat uns beeindruckt. Dann eine Foto-Ausstellung vom Ukrainekrieg, erschreckend. Eine Ausstellung über Porträts rauchender Männer und Frauen amüsierte uns.

Nun im Februar trotz Kälte und obligatem Hochnebel, wolkenfreie Tage und Nächte. Der Jupiter glänzte gegen Westen, darunter die helle Venus, wenn auch schnell untergehend. Der Mächtige Orion mit seinem Hundestern Sirius rechts oben der Stier, darin gerade der Mars in seinen Hörner wandelt. Durch den Tag im Rosenhofpark wieder, trotz Kälte und gefrorenem Boden, die Elfenkrokusse zu Tausenden, eine märchenhafte Feenlandschaft. Dann die treuen Schneeglöckchen, die gelben Winterlinge und schon eine erste goldgelbe Tulpe. Wiedergeburt in der Natur! Auch wenn viel zum Teufel geht auf der Welt und auf ewig zerstört wird, die Frühlingsboten zeigen uns ihre Treue.

Am 8. Februar im Alten Feuerwehrmagazin, stellt der Houderä-Verein ihre solidarische Landwirtschaft des Schloesslilands auf dem St. Jodel, vor. Er organisiert Gemüseabos.

Am 13. Februar ist Käthi Spring(1932–2023) gestorben. Käthi Spring arbeitete über zwanzig Jahre in der Küche und Wäscherei im Schloessli. Sie bezeichnet die Zeit im Schloessli als glückliche Zeit. Zur Maria Reggiolongo aus Italien, mit der sie zusammen arbeitete, entstand eine tiefe Freundschaft. Bei der Abdankung erfuhren wir, dass Käthi eine geschickte Gedichte - Schreiberin auf Berndeutsch ist.

In zwei Tagen verreisen Kamila und ich für drei Wochen nach Tschechien. Ich werde dort in Brno in einer Waldorfschule einen Vortrag halten.

Tagebuch #145 (20. Mai)

Lange habe ich nicht mehr Tagebuch hier veröffentlicht.

Am 18. Februar waren Kamila und ich im Rüttihubelbad und besuchten die Vernissage von Franz Lohri. Franz Lohri ist der Initiant und Organisator, der vor Jahren den Arzt, Politiker und Philosoph Vital Troxler (1780 – 1866) und wesentlich der Mitverfasser der schweizerischen Bundesverfassung, wieder in der Schweiz bekannt machte. Er half mit, einen Verein zu gründen, der durch Vorträge, Schriften und einen Film, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Kultur und Politik so überaus aktiven Persönlichkeit wieder ins Bewusstsein zu erheben. Troxler brauchte schon damals den Begriff Anthroposophie als eine höhere Erkenntnislehre.

Franz Lohri nun aber an der Vernissage, zeigte sein künstlerisches Können im exakten Beobachten, Zeichnen und Malen von Pflanzen. Auch freie Malbilder waren zu sehen. Also hier noch einmal ein anderer Lohri. Bewundernswert. Dort kaufte ich mir zwei



seiner Bücher über die Planetenbäume. Auch hier wieder sehr künstlerisch und selbstbeobachtend die Planetenbäume:

Er unterscheidet zwei Planetenreihen: Die Ptolemäische: Buche/Saturn, Ahorn/Jupiter, Eiche/Mars, Esche/Sonne, Birke/Venus, Ulme/Merkur und Kirsche/ Mond.

Dann die Wochentagereihe: Buche/Saturn/Samstag, Esche/ Sonne/Sonntag, Kirsche/Mond/Montag, Eiche/Mars/Dienstag, Ulme/Merkur/Mittwoch, Ahorn/Jupiter/Donnerstag, Birke/Venus/Freitag.

Die erste Reihe: Buche Ahorn, Eiche, Esche, Birke, Merkur, Mond. Die Sonne in der Mitte.

Die zweite Reihe: Buche, Esche, Kirsche, Eiche, Ulme, Ahorn, Birke. Die Eiche ist in der Mitte. Diese Reihe verwendete Rudolf Steiner bei den Säulen im ersten Goetheanum.

Diese Säulenreihen beeindruckten mich so stark, dass ich abklären will, ob wir auf dem Jodelland nicht ganz explizit die entsprechenden Bäume pflanzen wollen. Ein Jahrhundertprojekt.

1.– 18. März: Kamila und ich sind in Tschechien. Kamila macht einen Ausflug nach Deutschland, in der Nähe von Dresden zum Torf -Forscher Peter Bühlefeld. Wir zwei besuchten die kleine aber feine Waldorfschule bei Brno gelegenen Kurim und ich habe dort einen öffentlichen Vortrag über Waldorfpädagogik gegeben. Diese Schule hat uns beeindruckt durch die sehr begabten Lehrer*innen und die wunderbaren Schüler*innen.

Beim Zurückfahren in die Schweiz übernachteten wir noch im österreichischen Baldersschwang ob dem Bregenzerwald.

Anfangs April: Ich besuchte mit Alma die Bilderausstellung der Katharina Grossen im Kunstmuseum Bern. Eindrucksvoll die Farbigkeit und Originalität.

Ich flickte die Aussenmauer des Rosenhofparks, nachdem sie letzten Herbst abgebrochen ist. Von Jung an habe ich Natursteinmauern im Schlössli hochgezogen: Türmli, Eingangstor in die Arena, im Mas Feirefis in Südfrankreich usw. Dass ich es in meinem Alter noch vermag, macht mir Freude.

4. April: Jahresversammlung der Stiftung Seiler, der Schlössli Ins AG, der Stiftung für Heimpädagogik. Alles ist gut gegangen. Nicht



zuletzt wegen der vorbildlichen Arbeit unseres Buchhalters und Administrator Tom Grossenbacher.

5. – 7. April: Ausflug mit Kamila und mir nach Colmar ins Museum Unterlinden mit der Ausstellung „Gesang der Sterne“ von Fabienne Verdier. Sie versucht mit ihrer malerischen Kunst Verbindungen zu schaffen mit alten Kunstwerken dort im Museum. In einer grossen Halle zeigt sie 76 Variationen von Bildern, angeregt durch ein Bild des Isenheimeraltars, der Auferstehung. Die Gloriole des auferstehenden Christus ist Hauptmotiv in ihrem monumentalen Werk. Weltumspannende Spiritualität auch mit der Benennung der Bilder mit verschiedensten Sprachen der Welt.

21. April: Besuch von Peter und Waltraud aus Wolframs Eschenbach. Freunde seit vielen Jahren nicht zuletzt durch seine Verantwortung des dortigen Museums über Wolfram Eschenbach.

23. April: Kathrin Tarelli feiert nachträglich ihren 80. Geburtstag vom 6. März im Lilienhof im Fenissal. Viele Freunde und Angehörige der Familie sind dabei. Später besucht uns auch Toni Tarelli. Erstaunlich diese zwei Tarelli, was sie mit ihren Lebenserfahrungen und Wissen vermitteln vermögen.

28. April: Lesung meines Berndeutschbuch „We dr Himmu äm Horizont äs Müntschi git“ in Kerzers, im Kulturzentrum Gerbestock. Auch eine Homage an Mueti, das ja aus Kerzers stammt.

10. Mai: 5 Jahre InsLot Symposium. Etwa 90 Gäste nahmen an dieser Begegnung teil. An Seminaren und Workshops wurden verschiedenste Themen dargestellt: Eine überaus eindrucksvolle Videopräsentation der Bewohner*innen selbst. Erstaunlich, wie klar sie berichteten, wie diese Umgebung und Betreuung ihnen verhalfen, wieder Boden unter den Füßen zu bekommen. Titel dieser Informationen hiessen z. B.: Wirkfaktor „Bewusstsein“ in der Psychiatrie, Kraftort Schlössli Ins, Evolutionäre Organisation, Umgang mit Hochsensibilität, Wirkfaktor Körpertherapie, Wirkfaktor Natur, Wirkfaktor Musik. Diese Diskussionsorte waren offen. Alle konnten sich darin frei bewegen. Dazu wurde für das leibliche Wohl gesorgt: Kaffee und Kuchen, ein feines Curryreis usw.

Der Leiter der Institution, Gabriel Pfändler, zeigte wie das Leben von InsLot eingebettet ist in die andern Akteure und Bewohner des Schlössli Ins und dankte der Stiftung Seiler für die Möglichkeit in diesen historisch gewachsenen Umgebung der Gebäude und Umgebung in Gemeinschaft leben zu können.

18. Mai: Tanzfest in der Arena im Rosenhofpark durch das Balfolk bis in alle Nacht hinein.



Der Park ist seit dem frühen Frühling eine Oase der Pflanzenwelt. Schon Generationen von Blütenpflanzen wechseln einander ab: Verwelken die Einen, Erblühen die Nächsten. Die Besucher dieses Parks bewundern diesen Paradiesgarten. Der kommt nicht von selbst. Da liegt viel Arbeit darin. Da ist nicht zuletzt Kamila Seiler am Werk.

Tagebuch #146 (24. Juni)

11. - 17. Juni: Aus Pardubice (Tschechien) kam die 9. Klasse der dortigen Waldorfschule zu Besuch. Das jetzt schon zum fünften Mal. Jedes Jahr arbeiten sie im Rosenhofpark und realisieren ein Projekt. In den vorigen Jahren bauten sie einen sensorischen Fussweg und ein Holz – Tippi. Dieses Jahr einen Teich neben Ginkgobaum. Daneben badeten sie im Bieler- und Neuenburgersee und besichtigten die Stadt Bern und schwammen in der Aare, besuchten die Kambly-Bisquitfabrik in Trubschachen und stiegen auf die Stärenegg zu Michel und Holle. Die Klassen werden stets geleitet durch Milan, dem Direktor und Daniel, dem Vizedirektor der Schule. Für uns ist das jedesmal ein grosses Geschenk. Interessant ist, dass ich vor mehr als dreissig Jahren im dortigen Schulhaus zwei Waldorfklassen pädagogisch begleitete. Der damalige Direktor der dortigen Staatschule wollte immer, dass auch die Staatslehrer*innen von meiner Waldorfpädagogik profitierten. Später gab ich in dieser Waldorfschule, im gleichen Gebäude, verschiedenste pädagogische Kurse. So entstand eine innige und persönliche Freundschaft zwischen uns und der Waldorfschule in Pardubice.



18. -23. Juni: Wieder, wie in den letzten Jahren, kamen etwa zwanzig Lehrlinge der biodynamischen Landwirtschaft aus Tschechien und Deutschland ins Schloßli, um hier einen Kurs, vor allem in Bodenkunde, zu halten. Sie wurden von Jirji, dem Leiter

der tschechischen Ausbildung, dem Lehrer der deutschen Ausbildungsstätte des Doddenfelderhofs bei Frankfurt und einer Lehrerin für Bodenkunde begleitet. Es ist erstaunlich, wie stark sich die biodynamische Ausbildung in den letzten Jahren Tschechien entwickelt hat: Es ist der Initiative von Jirji zu verdanken, dass jetzt schon der dritte Kurs in Tschechien stattfindet. Und jedes Jahr melden sich mehr Menschen, Frauen und Männer, die diese Ausbildung machen wollen, jedes Jahr gibt es mehr biodynamische Höfe.



Für mich persönlich ist es eine Freude gerade Jirji jetzt in dieser Initiative zu sehen, er war vor Jahren drei Jahre lang mein Student in der Akademie für sozialkünstlerische Ausbildung in Prag. Jirji sagt mir, dass es für die Student*innen jedes Jahr etwas Besonderes ist, im Schlössli ein paar Tage zu verweilen. Für sie ist das Schlössli wie eine spirituelle Oase. Doch die schaffen sie auch sich selbst, in dem sie einen Sterne-Koch mithaben, der sie kulinarisch verwöhnt. Er ist auch ausgezeichnete Sänger und hat in Prag eine international bekannte A Kappela- Gruppe.

21. Juni: Längster Tag im Jahr. Um 18.00 Uhr traf sich die Initiative „Campus InsNeuland“ Sie wollen nach den Sommerferien eine zehnte Klasse eröffnen. Es kamen etwa zwanzig

Menschen zusammen, etwa die Hälfte vom Schlössli, um sich zu vernetzen, um konkret an dieser Klasse mitzuwirken. Der Hauptinitiant Adrian wirkte bisher schon bei den Freilehrern im Schlössli. Das Team, drei Frauen, ein Mann, stellte das Projekt vor und forderten die Teilnehmenden auf, ihre konkrete Hilfe zu äussern. Ich freute mich, eine solch interessierte Gruppe wahrzunehmen, die schon vorhandenden Ressourcen, in einem solchen Projekt zu bündeln. Kamila und ich waren ein paar Tage vorher bei Adrian in Tschugg, wo wir seinen äusserst kreativen Garten bewundern konnten. Und wir dachten, jemand, der so tatkräftig einen Garten bewirtschaften kann, wird auch fähig sein einen pädagogischen Garten zu beackern.

21 Uhr: Am Spätabend trafen sich die Schlössler*innen und Gäste im Rosenhofpark in der Arena um das Sonnenfest zu feiern. Die Organisation hatte das „Insich“-Projekt. Wir sangen den Kanon „Die Sonne tönt nach alter Weise....“. Dann teilten sich die Menschen nach ihrem Geburtssternkreiszeichen bei den Tierkreisthronen auf. Jetzt rezitierten die Gruppen ihr Tierkreisspruch, angefangen mit dem Widder: „Ich bin das Feuer, will mutig mich behaupten zu neuen Taten“.

Tierkreissprüche

Widder
Ich bin das Feuer,
will mutig mich behaupten
zu neuen Taten.

Waage
Ich schlichte den Streit
will Gerechtigkeit
will liebend das Du im Ich erleben.

Stier
Ich bin die Erde,
will mich öffnen

Skorpion
Ich erkenne den Todesstachel
als Neugeburt, will als Schlange

allem Fruchtbaren und Schönen

mich häuten zum Adler.

Zwillinge

Ich bin hell und dunkel
will denkend und fühlend
Welten verbinden.

Schütze

Ich bin ein begeisterter Himmelsschütze
und erziele mit meinem Pfeil
das Unendliche.

Krebs

Ich liebe den Mond und das Wasser
und fühle mich verwurzelt
im mütterlichen Urgrund der Natur.

Steinbock

Ich liebe die Sonne um Mitternacht
ich spüre in mir das Samenkorn,
daraus einmal Blatt und Blüte wird.

Löwe

Ich bin ein Löwenmensch,
furchtlos und grossherzig,
ein Beschützer der Schwachen.

Wassermann

Ich suche das Ewigdauernde
und stifte Gemeinschaft
zu allen Menschen.

Jungfrau

Ich diene dem Menschen
durch Wissen und Weisheit
durch liebende Hingabe.

Fische

Ich will dem Leiden dienen
will ja sagen
zu Himmel und Hölle.

Nach diesen rezierten Sprüchen bekamen Vertreter der Tierkreisgruppen eine brennende Fackel und jetzt wurde gemeinsam das Johannifeuer angezündet. Wunderbar wie die Funken in den Himmel sprühten und sich mit den Sternen verbanden. Dann wurden bis weit in die Nacht hinein zu Musik getanzt.

Tagebuch #147 (17. August)

Seit fast zwei Monaten nicht geschrieben. Immer ist es noch heiss, bis über dreissig Grad. In der Zwischenzeit auch mal kühler. Doch da war ich in Südfrankreich und dort war es normal dreissig Grad.

6. Juli: Insichfest in der Arena. Der Rosenhof mit Klient*innen, Mitarbeiter*innen und Gästen feierten ihr Jahresfest. Es gab viel zu essen und Musik war auch dabei. Selbst eine Betreute sang ihre Lieder. Dann trat Maya, unsere Tschecho-Schweizerin auf. Ihre Lieder waren voll engagiert. Ein schönes Fest.

9. Juli: Schon wieder ein Fest auf der Arena. Jetzt war es ein Fest im Umkreis des Battenhofs und Geburtstage. Die Musiggruppe um Maya, drei Frauen, ein Mann, spielten und sangen zum Tanz. Viel Volk. Eine fröhliche Stimmung.

Vom 10. bis 25. Juli waren Kamila in Prag und in Mären. Kamila übersetzte in der Umgebung von Weimar ein Therapeutenseminar. Es ging um medizinische Torfprodukte. Dann waren wir in Mähren, machten Besuche bei Freund*innen und beim Vater von Kamila.

Vom 27. Juli bis 8. Juli waren Kamila und ich in Südfrankreich. Zuerst ein paar Tage am Meer in Sainte Maries de la Mer und dann im Feirefis. Das Feirefis war Jahrzehnte lang eine Dependence vom Schloessli. Dort waren Schloessli-Schüler*innen über kürzere oder längere Zeit dort unten, hatten Schule und mauerten aus einer Ruine

heraus eine ansehnliche Häusergruppe, etwas Klosterähnliches. Heute ist dort ein Ressort mit mehreren Ferienwohnungen. Uli Bichsel, mit seiner Frau Danielle, Uli, ein ehemaliger Schüler vom Schössli, später auch Präsident des Schössliver eins, hat das Anwesen vor zehn Jahren gekauft. Heute ist das Feirefis ein wunderbarer Ort. Noch immer stehen die originellen, zum Teil schiefen Steinmauern der Häuser. Innen ist aber alles bestens mit Küchen, Sanitäranlagen und Heizungen ausgebaut und praktisch möbliert. Im ehemaligen grossen Schulzimmer, worin ich jahrelang unterrichtete, ist jetzt eine grosse Küche und Essraum eingerichtet.



Der Grund warum Kamila und ich im Feirefis waren, war die Rekonstruktion einer grossen Sonnenuhr. Ein kleineres Model der riesigen Sonnenuhren in Jantar Madran in Indien. Die habe ich vor vierzig Jahren mit den Schüler*innen gebaut, im Rahmen des Astronomie-Unterrichts.



Kamila konnte Daniel, Vizedirektor der Waldorfschule Pardubice und seine Pfadifreund*innen dazu begeistern, diese Arbeiten zu verrichten. Daniel kommt seit

Jahren immer mit einer neunten Klasse für eine Woche ins Schlössli, wo sie auch immer etwas Praktisches bauen. Dazu flickten sie einen Zaun. Diese drei Familien mit Kindern beeindruckten uns, wie alle tüchtig, aber in guter Stimmung arbeitete. Daneben machten sie Ausflüge ans Meer, nach Avignon, nach Pont du Gard, in die Cevennen. Dort machten sie grosse Wanderungen, wie es sich das für Scouts gehört.

Für mich war die Zeit mit dem Wiederaufbau der Sonnenuhr schön. Ich freute mich im Feirefis zu sein. Hier hatte ich jahrelang mit Kindern und Jugendlichen unterrichtet und tonnenweise Bruchsteine vermauert. Wir hatten sogar einen kleinen Dolmen errichtet, der heute noch zu sehen ist. Viele Bäume, die wir vor sechzig Jahren gepflanzt haben, geben heute wohltuenden Schatten. Viele neue Pflanzen sind gesetzt worden. Olivenbäume liefern jährlich über hundert KG Oliven. Die Bichsels haben aus dem Feirefis, nachdem es jahrelang heruntergekommen war, ein wunderbares Paradies gestaltet. Man kann es im Internet: Mas Feirefis dokumentiert bekommen.



15. August: Besuch vom Bernhard Adam. Er war in den Sechziger Jahre Schlösslischüler, machte das Lehrerseminar, studierte Biologie, war Gymnasiatslehrer, dann war er Tätig im Coachingwesen. Schon lange hat er ein Haus im Roussillon, in der Nähe von Avignon. Seit über zehn Jahren lebt er fest dort unten. Ich habe in seit Jahrzehnten nicht mehr gesehen. Doch stellte sich heraus, dass er Pionier 1962 im Feirefis war, den hinteren unteren Keller im Ättigewölbe mit unseren Handwerker Giovanni baute, mit mir und Mösi, beides Hausmüttern im Schlössli, in Griechenland war. Er erinnerte sich noch genaustens an seine Schlösslizeit. Für ihn war es wichtig noch mit jemanden aus dieser Zeit darüber sprechen zu können.

In den zwischenzeitliche Stiftungskonferenzen gab es viel zu besprechen: Es gab etliche Wohnungswechseln und in diesem Zusammenhang wurden viele Wohnungen saniert. Das kostet viel Geld, ist aber nachhaltig wichtig.

Ich bin oft an dem Morgenritual des Insichprojekt auf der Arena im Rosenhofpark. Dort trifft man sich im Kreis. Es wird zuerst eine Herzmeditation veranstaltet. Dann ein Wochenlied gesungen. Dann wird etwas Sinnhaftes zum Tag gesagt. Dann sagt jeder im Kreis: „Ich bin“. Ich verlasse dann den Kreis. Aber es wird jetzt noch das Tagesprogramm besprochen. Das vom Montag zum Freitag. Und das Jahraus Jahrein. Eine schönes und ergreifendes Ritual. Es mahnet mich an das Morgenritual vor dem Rosenhof und im Gewölbe, als die Schlösslischule noch existierte.

Vor den Ferien hat sich der Verein „Kinderinsel“ im Bärwolfhus verabschiedet und zugleich die Neue Initiative „Campus InsNeuland“ installiert. Sie werden mit Schulbeginn verschiedene Kindergruppen von Homeschooler*innen unterrichten und es soll eine 10. Klasse entstehen.

Zum Tagebuch folgende Geschichte:

Hüt am Morge im Park

Äs isch Sunntig. Ou ä sunnige Morge. I chume zum Park u gseh üsi Riese da sta: Die mächtigi Linge zum Himmu ueche wachsend, wie nä Kumuluswouke gäge d Friburgeraupe am Abe. Drnäbe die Cheschtele mit dä tuusige u tuusige Cherze, wie nä Wiehnachtsboum. Äs summet u brummet i dene Blüete, da isch scho äs fließigs Vouk am sammle u macht drbi Musig, Hinger dra die zwöi Sieberpappele, vom Ätti no pflanzt i dä Fünfzgerjahr für mi Schwöschter u mi. Das Sieuber glitzeret vor am blaue Himmel. Äs mues Aues versiuberet si. Die no kahle Föhre näbe dra schpriesse zwar scho, aber no chli schüch. Dr Pfau im Hüenerstau chräit schrecklich, drfür ziiteret är sis Fäderchleid u machts Rad. D Rägebogeouge luege mi a u säge: „Lueg mi a, i bi dr Schönscht“.

Bir Chrütterschpirale erwarde mi im Schpalier die edle Schwärtlilie u maanet mi a Vincent van Gogh, I schtreife d Rosmarinzweige u schmöcke das, was a mine Häng blibt. Äs taucht i mim Innere d Provence uf. I dr Gusche gits viu Salat. Mi cha go Ärnte, wem e chüschtige Salat wott. Drüber breite sich Figeböim uf ä Herbscht vor. Gits ächt wieder so viu wie dzletscht Jahr? Dr Manduboum näbedra isch scho äs zytli verblüet. Teiche sie verauget. Ds Wasser suecht si Wäg de dä grünen Sumpf. Wieder hets Tannzäpfe gränet. Sie si bereit, dass me se sammlet u verführet. Im FÜR blüe si ds grächtem uf. Jetzt isch d Akalei dra, die Grazili. I verliebe mi jedes Jahr neu i das schmätterlingshafte violette Glütt. Die letschte Trumuschlegeli mit dam töufe Blau si scho bau ä vergangen Liebi. Tuupe si scho die meischte verblüet. Drfür lütte lisli Meierisli. Im Hochbett sie d Radisli scho veiechli im Chrudd.

Dr Schiudchrötte Teich isch wider vou u blätscheret witter gäge d Lotosblueme. D Naga, die indische Schlangegöttin, spukt ds Wasser i Teich u gibt dam Rinnsal düre Park dr Afang u Queue. Im Paradiesgärtli blüet dr Quitte- Boum scho tuusigfach. Bei heis ou scho gmerkt u sammle u befruchte. Gits dieses Jahr ou wider so nes Quittejahr? Dr Paradies-Öpfuboum isch scho verblüet. Jetzt warte mer uf d Öpfu, wo mer chöi dri ichebisse, wie d Eva u dr Adam u müessti eigetlich füdleblut üsi Scham mit Figebletter verdecke. De mir si erchlüpft vo üsere plötzliche Erkenntnisfähigkeit.

Ds Gärtli näbem Pizaofo het grad schöni gäubi Chleider agleit. Da wird's eim liecht u fröhlich, das schwäre Trumuschlegeliblau versinkt i ds Innere. Me vergisst, dass me no vor Churzem Truurig isch gsi. I dr Arena blüe tuusigfach die wisse Gänsegismeli. Ou sie si heiter u strecke ihri Chöpfli dr Sunne ägäge. Äs einzig dunkugäubs Schlüsselbluemli blüet scho äs Zittli. Bletter vo de Schneeglöggli verzeue vom Schnee vo geschter. Bim Waagezeichetrohn luege ig zu mire Eiche abe. I ha se vor bau siebezg Jahr gsetzt. Sie wachst u wachst parallel zu mim Läbe. So eichig, so knorrig, so eigewillig u eigesinnig. Dr eget Sinn isch immer no ds Beschte vo eim. So bi nig i dam Park deheim. I ghöre drzue. U wachse mit dam Auem no witter. Wie lang no?

Tagebuch #148 (4. Oktober)

20. August: Balfolk in der Arena.

23. August: Freunde von Manda, Bruno ein bekannter Musiker, der mit Manda Schössli-Lieder aufgenommen hat und sein Freund Bruno, ein Filmregisseur, waren bei mir und machten Videoaufnahmen für einen Film mit mir. Ich gab Interviews über

Rudolf Steiner, Jean Gebser und andere, immer im Wechsel mit Improvisationen mit Klarinettenmusik von Bruno.

23. August: Mitgliederversammlung des Vereins Kino in Ins. Kamila und ich waren dabei. Erstaunlich dieser Verein, der für Ins diese uneigennützig und kulturell wertvolle Arbeit leistet.



24. -27. August: Das gesamte Lehrerkollegium der tschechischen Waldorfschule Partubice besuchte uns. Sie besuchten auch die Steinerschule Bern und waren auf der Stärenegg. Sie waren auch in der Aare baden. Ich gab ihnen einen Vortrag: „Waldorfschule gestern, heute und morgen“. Ich zeigte ihnen auch das Astrolabium. Zum Abschied gab es Pizza im Pizzeria vom Rosenhofpark. Für mich war das eine schöne Begegnung, war ich doch an dieser Schule schon vor dreissig Jahren.

30. August: Kamila und ich waren an der GEPAPU Jahresversammlung, wo unsere Stiftung auch versichert ist (Pensionskasse). Interessant waren die Ausführungen über die Verwaltung von Häusern: Energie-Effizienz, Wirtschaftlichkeit, soziale und ästhetische Werte.

4. September: Ich traf in Bern Ruth Dürrenmatt, eine ehemalige Schülerin. Sie ist auch schon 72 Jahre alt. Ruth hat sich als Sängerin ausgebildet. War zwanzig Jahre in Amerika. Ich erfreute mich an ihrer Emotionalität und Originalität, die ich in ihr schon als Kind und Jugendliche erlebte. Eine schöne Begegnung.



9. September: Das Schloesslifest. Wie jedes Jahr wieder, fand in der Arena im Rosenhof von 14 Uhr bis 20 Uhr ein Fest der Begegnung statt: Begrüssung im Gewölbe. Es wurde auf die Siebzig Jahre hingewiesen. Ganz genau am 29. September 1953, an Michaeli. Singen von Schloessliedern. Erzählen von Bärwolfsgeschichte. Dann in der

Arena Troubadourlieder und Vorlesung meines neuen Büchleins: „Usem Nüt cha mängisch ou aus cho“. Dann die ausserordentlich amüsante Vorstellung mit Akrobatik und Spektakel von Baptist, der schon jahrelang in unserer Stiftung wohnt.

Dann Märchenerzählen in unserem Holztypi. Dann um 19 Uhr das Konzert von der Band „Markus Rüeger und Green Trees“. Die Songs und Musik kamen sehr engagiert beim Publikum an.

Das Schloesslifest hat auch Einiges an Gastronomie angeboten: Das Kaffee Insich mit sehr gepflegten Tees und Kaffee und Kuchen. Die Crêpes vom Inslet. Die engagierten Menschen vom Battenhof mit Pizza. Dazu ein feines und ausgiebiges Mitbringbuffet von Valérie organisiert

Vielleicht waren im Vergleich mit anderen Jahren etwas weniger Gäste. Doch diejenigen die kamen schätzten all die Begegnungen. Ich konnte mit vielen ehemaligen Schüler*innen und Mitarbeitern sprechen. Dazu gab es auch Interessierte, die das erste Mal im Schlössli waren.



19. September. Katrin Tarelli ist wieder in Ins. sie wohnt in Bogota mit ihrem Mann Antonio. Doch beide sind zur Zeit in Europa, Antonio in Rom, Katrin in Ins.

21. September: Unsere ganze Familie in Biel im Theater Nebia an der Tanz-Performance „Three“. Dieses Projekt wurde von Stefanie Inhelder choreografiert. Sie war vor Jahren Mieterin im Schlössli und half uns das „Neue Schlössli“ wiederaufbauen. Das Stück ist eine Auseinandersetzung mit Kolonialismus, der ganz konkret mit der Familie von Stefanie zu tun hatte. Ein

sehr eindrückliches und künstlerisch hochstehendes Werk. Die fünf Tänzer*innen zeigten eine Tanzkunst, die emotional, engagiert und herausragendes Können präsentierten.

29. September: Katrin, Helene und organisierte für eine kleine Gruppe von Menschen ein Essen für das runde Jubiläum: 70 Jahre Schlössli. Exakt vor siebzig Jahre zogen Mueti und Ätti mit ihrer Familie, Beat, Michel, Katrin und Ueli und einige Pflegekinder in den Rosenhof ein. Sie kamen vom Reust, einer Gesamtschule in der Gemeinde Sigriswil, wo Ätti sieben Jahre Gesamtschullehrer war. Nach dem Essen trafen wir uns noch im Gewölbe, wo wir uns zurück erinnerten auf diese Zeit und sangen das Schlössli Lied: *Raco d aigloun, jamai vassalo*.

30. September: Kamila, Alma, Julian und ich waren an der nationalen Klimademo in Bern, die ja Julian auch mit organisiert hatte. Es kamen 60 Tausend Menschen. Eine bunte Schar von Klein und Gross mit einer Vielfalt an Plakate, und Slogans. Die Beiträge vom Podium waren klar und deutlich: Klimamassnahmen jetzt. Und die Kritik ging hinüber zum Bundeshaus, wo seit Jahren Klimaschutzmassnahmen aus Profitgründen verhindert werden. Also die Aufforderung war klar, die Mehrheitsverhältnisse im Bundeshaus an den Wahlen am 22. Oktober zu ändern.

Jetzt noch einen Text von einem Lied, das eine Woche lang am Morgenritual auf der Arena von Menschen des Insich-Projekts gesungen wurde:



Atme den Wind

*Atme den Wind
Die Weite des Himmels
Tanz mit dem Feuer
Das Wunder des Lebens
Fließ, mit dem Wasser in die Tiefe deiner Träume
Wachse in die Erde
Zur Quelle deiner Kraft*

Tagebuch #149 (29. November)

Seit Wochen ist es kühler und regnerischer. Die Seen im Seeland überlaufen. Der Rhein in Basel hat so viel Wasser, dass die Lastschiffe nicht mehr fahren können.

6. Oktober: Beerdigung von Heidi Wuhrmann. Sie lebte schon lang im Altersheim in Ins. Sie war einmal die legendäre Schösslimitarbeiterin und Hausmutter im Druidenhof.

6. Oktober: Kamila und ich besuchen die Bilderausstellung von Gianni Vasari und Veronika Klein im Murhoferhus vom Michel Seiler.

8. Oktober: Kamila und ich besuchen Käthe Kollwitz-Ausstellung in Zürich. Die Stiftung Seiler besitzt zwei Originalwerke von ihr: Die Hungerkinder, eine Lithografie und eine Radierung, der Weberzug.



14. – 29. Oktober: Kamila und ich sind in Tschechien. Ich gebe einen Vortrag über Wärmepädagogik und ein Seminar über die zwölf Sinne zum dreissigjährigen Jubiläum der Pardubicer-Waldorfschule. Nachträglich sind wir noch auf Besuch bei Daniel und Milan, die in der Leitung dieser Schule sind. Die zwei begleiteten in den letzten Jahren stets die neunte Klasse ins Schössli. Vor dreissig Jahren begann ich die Waldorfpädagogik in diesem Gorkeho Schulhaus zu betreuen.

Dann waren wir in Nordmähren, in Bruntal. eine Freundin von Kamila besuchen. Ihr Mann führt eine Fabrik für Blechschneiderei und Formerei. Wir konnten die Fabrik besuchen. Sehr interessant. Das Ehepaar zeigte uns auch noch die wunderbare Landschaft.



Dann besuchten wir die Waldorfschule in Olomouc. Vor sechs Jahren war ich das letzte Mal als Berater und Vortragender an dieser Schule. Inzwischen wurde dort ein ganzer Schulkomplex gebaut für Kindergarten, Grundschule und Lizeum. Dazu schöne Säle für Eurhythmie und ein wunderbarer Versammlungsraum zum Essen mit Küche. Ich wurde dort herzlichst empfangen, offensichtlich weil ich dieser Schule vor Jahren existentiell geholfen hatte. Die Initiatorin und

Leiterin der Schule Monika, eine sehr begabte innovative Frau, brachte all das Geld zusammen für diesen wunderbaren Bau.

11. November: Ich war an der Jean Gebser-Tagung in Bern. Ein sehr schöner Vortrag über Poesie.

15. November: Vortrag von Bertand Stern im Bärwolfhaus, organisiert vom Campus InsNeuland. Er ist ein Sohn des berühmten Maler Stern, der die Malateliers für das freie Malen inspirierte. Betrand Stern ist ein radikaler Philosoph und Kultur- und Zivilisationskritiker. Er lehnt jegliche Art von Schule und Gesundheitsorganisation ab. Das Beste ist, wenn man nicht zur Schule, nicht zur Ärzt*in geht. Dies hat in den Sechziger- und Siebzigerjahren schon Ivan Illich gesagt. Dank seiner Idee des Bildungsgutscheins, lancierte ich die Volksinitiative für freie Schulwahl im Kanton Bern 1980.

17. November: Kamila und ich verabschiedeten uns von meiner Schwester Katrin beim Raclette. Katrin fliegt wieder zurück nach Kolumbien.

24. November: Besuch von Roland Keller. Er war vor fünfzig Jahren als Schüler im Schlössli.

Ende November: Die Stiftung Seiler renovierte drei Räumlichkeiten: Einmal im Eymannhaus für das Projekt InSich, dann im Phönixhaus im ersten Stock eine Wohnung für Margot, Initiantin auf dem Jodelland und im Tellenhof die Zehnzimmerwohnung für InsLot. All die Räume sind bis ins Detail wunderbar ausgebaut und erneuert worden. Unter der Leitung unseres Architekten Michael und der Mitarbeit von unserem Hauswart Markus und etlichen Handwerkern, die zugleich auch Mieter der Stiftung sind. Es sind handwerklich und ästhetisch wunderbare Räume entstanden. Es ist fast wie eine neue Ära im Schlössli: Wir leisten uns teures Geld, um Räume nachhaltiger zu gestalten: Riesige Investitionen, weil wir die Räume neu vermieten wollten, die Mieter aber auch anspruchsvoller wurden.

Tagebuch #150 (27. Dezember)

2. Dezember: Bleigiessen. Da der Laubtag wegen Schnee abgesagt wurde, kamen auch kaum Leute zum Bleigiessen.

8. Dezember: Das Inslot-Projekt initiiert ein neue Projekt: Ein Retreat in der Zehnzimmer-Wohnung im Tellenhof: An diesem Tag der Eröffnung empfangen Lisa und Gabriel gegen hundert Gäste. Mit Vorträgen, Seminars und Musik, mit Essen und Tanzen, durchströmen die Gäste im nasskalten Wetter die Räume des Inslot. Vor allem die Retreat-Räume werden bewundert: Die Wohnkultur auf höchster Ebene. Das Ambiente in dieser rustikalen Dachwohnung wirkt begeisternd. Mehr auf www.inslot.ch

9. Dezember: In der Kunstwerkstatt zeigen die Künstler Malereien und Keramik.

10. Dezember: Die neue Drudenhof-Initiative „Shakshuk“ zeigt eine künstlerische Performance.

Dezember: Überall wird eingeladen zu „Adventsfenstern“. Hier trifft man Mitbewohner vom Schlössli. Eine sehr kommunikative Initiative.

20. Dezember: Kamila lädt zum Fondue im Fenissaal für die Stiftung-Seiler-Leitung.

21. Dezember: Kamila und ich besuchen das Oberuferer-Weihnachtsspiel im Rütli Hubelbad, gespielt von einer Langnauer-Initiative. Ergreifend das Spiel auch für mich: Erinnerungen kommen hoch, wie im Schössli Jahrzehnte lang die Spiele von Mitarbeiter*innen und Jugendlichen aufgeführt wurden.

25. Dezember: Im Haus von Radwina in Kerzers am Lindenhübel treffen sich die meine Kinder und Kindeskind, meine erste Frau Christa und Kamila und Freunde. Ein schönes Treffen.

Briefe zu Weihnachten und neuem Jahr

Lieber Ueli, liebe Kamila

Das Schössli taucht immer wieder in Gesprächen auf und damit unsere Erinnerung an Mueti und Ätti und Dich Ueli als „frischgebackener“ Heimleiter (Siebziger Jahre). Die ungebundene Schösslischule war wirklich ein „Diamant“ im schweizerischen Schulalltag, Alles hat seine Zeit.

In unserem Centro Arte(Cabbiolo) beherbergen wir immer wieder Kursgruppen mit speziellen Anliegen aus dem Sozialleben und mit künstlerischen Aktivitäten.

Wir wünschen Euch frohe und friedliche Festtage

Maya und Walter Stenz

Brief aus Wolframs Eschenbach:

Liebe Kamila, lieber Ueli

im schösslipark, in dem die eule wacht,
ist heute nicht an schlaf zu denken,
denn vögel, baum und strauch versenken
sich in den zauber dieser nacht.

heute schwebt im park ein ton, der will
nicht ganz in diese scene passen,
die sternzeichenthronen können nicht erfassen,
was von dem zelt herüberklingt: ein geigenspiel.

seit jahren gedeiht der park hier schon,
doch ist ein solches spiel hier noch nie erklingen,
hat noch nie das chartreszelt durchdrungen,
wie dieser sehnend weiche geigenton.

im fahlen licht spielt hier ein mann
auf seiner geige, leise tragend.
es ist, als ob er ratlos fragend
nach dem warum – sein sanftes spiel ersann.

heilige nacht!!!

der auf den wir harrten.
wird uns bald gesandt.
nun stehen wir am rand
und können nur noch warten.
ein auferstehen steht uns bevor!
es wird geschehen:
ein liches tor
wird offenstehen
im weihnachtsflor.

Frohe Weihnachten wünschen wir Euch!

Waltraud und Peter Dreyling